

AusSichten

Carin Levine

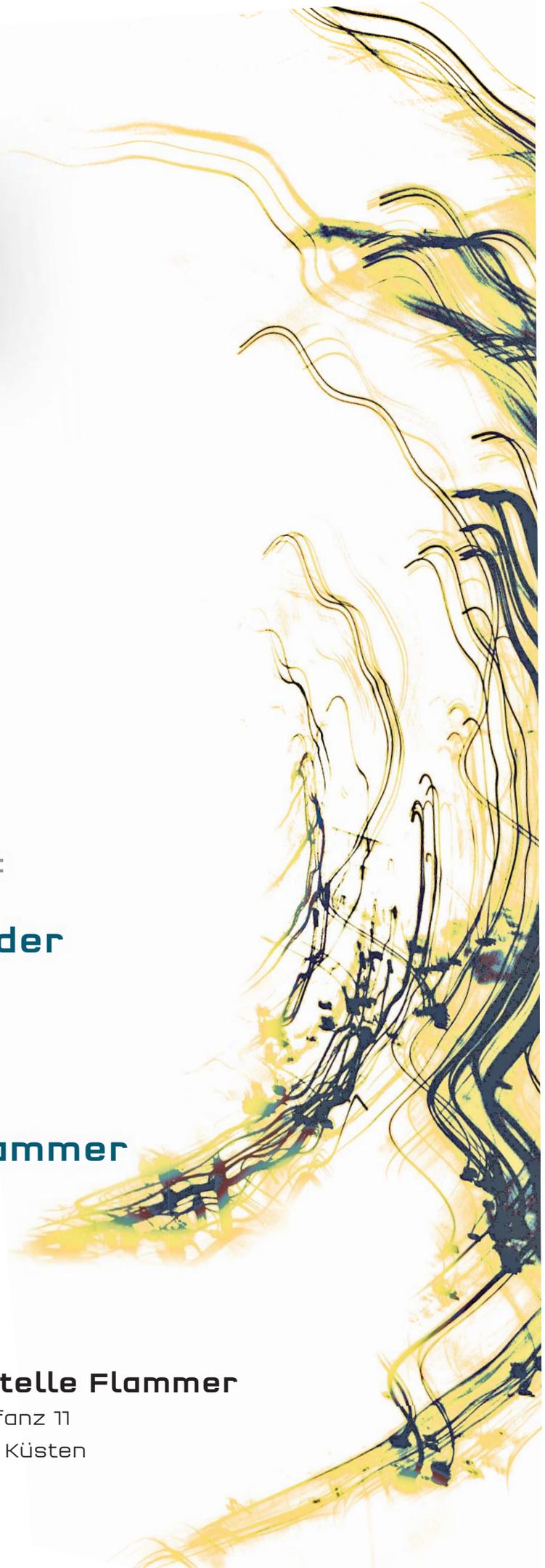
spielt Werke von:

- ◇ Martin Herchenröder
- ◇ Klaus Huber
- ◇ Klaus K. Hübler
- ◇ Helmut Zapf
- ◇ Georg Katzer
- ◇ Ernst Helmuth Flammer
- ◇ Jüri Reinvere
- ◇ Malika Kishino
- ◇ Trevor Bača

**Samstag,
12. Februar 2022
18:00 Uhr**

Hofstelle Flammer

Tolstefanz 11
29482 Küsten



Programm

Martin Herchenröder

(*1961)

„Terzattacke“ (2009)



Klaus Huber

(1924-2017)

„Plainte-Lieber Spaltet Mein Herz“ (1990/92/93)



Klaus K. Hübler

(1956-2018)

„ Exzerpt A „ (1981)



Helmut Zapf

(*1956)

„articolazione e tempo“ für Flöte (2011)



Georg Katzer

(1935-2019)

“ Petit hommage à Frédéric II“ (2011) für Flöte



Ernst Helmut Flammer

(*1949)

„Kipuka“ (2020)

Jüri Reinvere

(*1971)

„Ricordanza“ (2012)



Malika Kishino

(*1971)

„Monochromer Garten VIII“ (2016)



Trevor Bača

(*1975)

„ Čáry “for Bass Flute solo (2004-2006)



Helmut Flammer

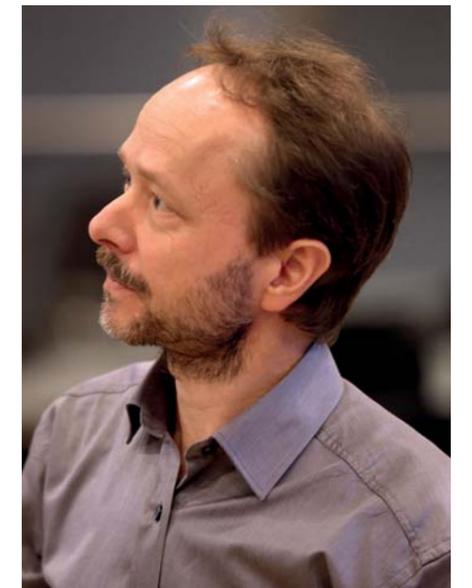
„ Interludium VII “ (2003)

Martin Herchenröder Organist und Wissenschaftler, ist seit 1994 Professor für Musik an der Universität Siegen.

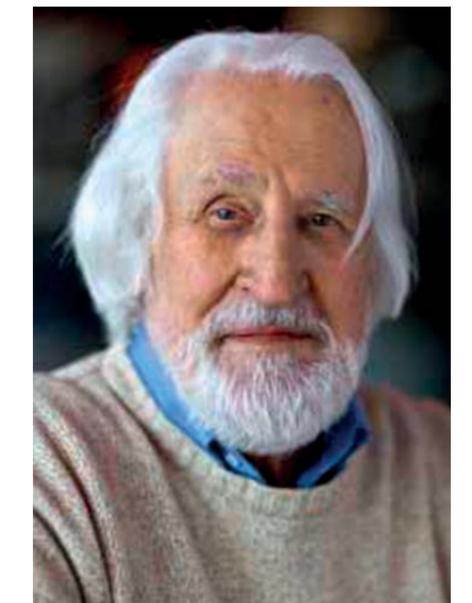
Als Musikwissenschaftler beschäftigt er sich hauptsächlich mit Neuer Musik, insbesondere mit Neuer Orgelmusik und Musiktheorie (Monographie über das Orgelschaffen György Ligetis, zahlreiche Vorträge und Texte; Durchführung von Workshop-Reihen; Mitarbeit an der Neuausgabe des Personalteils der Enzyklopädie Die Musik in Geschichte und Gegenwart sowie diversen Lexika und Handbüchern).

Terzattacke

Meine Komposition Terzattacke entstand 2009 als Geburtstagsgeschenk für den Bildhauer Michel Sauer. Sauers Schaffen entfaltet sich in Werkreihen serieller Kleinplastik, die ein definiertes und begrenztes motivisches Ausgangsmaterial phantasievoll und gleichzeitig systematisch variiert. Terzattacke bezieht sich auf Sauers Winkelmusik, einen Zyklus von Arbeiten aus kleinen orangefarbenen Metallstäben, die in ihrer tausendfältigen Kombination wie ein Zeichenalphabet daherkommen. Mein Stück verwendet als Ausgangspunkt eine kleine Terz, die in atemberaubendem Tempo und kleinen Explosionen nach und nach in verschiedene Tonhöhen- und Oktavlagen, unterschiedliche Rhythmik, Dynamik und Artikulation auseinanderfliegt, ein wenig wie Kernspaltung: ein Prozess stößt den nächsten an, alles entwickelt sich immer weiter, nichts kommt jemals identisch wieder. Anders als in Sauers ruhiger, wohlorganisierter Bildhauerei ist Terzattacke ein wildes, emotionales Stück, das sich so lange erhitzt, bis ihm plötzlich die Luft auszugehen scheint: Am Ende mündet das wilde Terzgestöber urplötzlich in fahle, merkwürdige, irgendwie aber auch überirdisch schöne lange Linien, zwischen denen kleine Reminiszenzen an den vorherigen Spuk aufscheinen.



Klaus Huber Geboren am 30.11.24 in Bern. Gestorben am 2.10.2017 in Perugia. Violinstudium am Konservatorium Zürich bei Stefi Geyer, Komposition bei Willy Burkhard, 1955/56 bei Boris Blacher (Berlin). 1959 beim Weltmusikfest der IGM in Rom internationaler Durchbruch mit der Kammerkantate «Des Engels Anredung an die Seele», die den 1. Preis in Kammermusik erhielt. 1973-90 Leiter der Kompositionsklasse und des Instituts für Neue Musik an der Musikhochschule in Freiburg/Breisgau. Zu seinen Schülern gehörten Brian Ferneyhough und Hans Wüthrich in Basel, Wolfgang Rihm, Younghee Pagh-Paan, Toshio Hosokawa, Michael Jarrell, Günter Steinke, Dieter Mack, Claus-Steffen Mahnkopf, Johannes Schöllhorn, Richard Nikolaus Wenzel und eine Handvoll weiterer heute renommierter Komponistinnen und Komponisten. 1991 Emeritierung an der Musikhochschule Freiburg, arbeitet seither ausschließlich als freier Komponist und Gastprofessor.



Klaus K. Hübler 1956 in München geboren, begann schon früh seine kompositorische Karriere. Er studierte Komposition bei Peter Kiesewetter und Brian Ferneyhough sowie Musikwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität. Seit 1975 entstanden zahlreiche Werke, vorrangig Kammermusik. 1977 erhielt Hübler den Förderpreis der Landeshauptstadt Stuttgart für sein 1. Streichquartett. In den folgenden Jahren wurde sein komplexes und konsequentes Schaffen mit weiteren Preisen, Ehrungen und Stipendien ausgezeichnet.

Hübler schrieb neben seiner kompositorischen Arbeit in den Jahren 1975 bis zum plötzlichen Ausbruch einer lebensbedrohenden Erkrankung 1989, die sein kreatives Schaffen für fast 6 Jahre unterbrach, zahlreiche kritische Schriften; unter anderem über Karlheinz Stockhausen ‚Und doch bin ich Mensch geworden‘; über John Cage ‚Gedanke und Stil‘. Versuch einer kritischen Dokumentation.

Ab 1995 begann Klaus K. Hübler einen Neuanfang, wieder auf der Suche nach dem unverwechselbaren Stil, der ein eigener und doch ein anderer werden sollte; immer aber in der kompositorischen Grundidee der Reduktion.

Sein OEuvre beim Schreyahner Herbst 2001: Uraufführung der Werke Maske, Mutmassungen für Akkordeon (1995-96) und Paravent für Ensemble (2. Version 1997-98). Es folgten: Die Uraufführungen für Orchester Vanitas beim Stuttgarter Eclat Festival 2003. Der Kompositionsauftrag der Akademie Der Schönen Künste München 2004 mit Tymponen, Sonate für Klavier und Violine. Uraufführung der Werke Palimpsest/ Konjektionen für Bassflöte und bei den Internationalen Ferienkursen für Neue Musik Darmstadt 2004 und B.B.H. für Klavier linke Hand, Sprecher und Jandl, Musik der Jahrhunderte, Stuttgart 2006.

Helmut Zapf studierte von 1974 bis 1979 Kirchenmusik an den Kirchenmusikschulen Eisenach (Thüringen) und Halle (Saale). Während dieser Zeit nahm Zapf an den Ferienkursen für Neue Musik in Gera (Thüringen) teil.

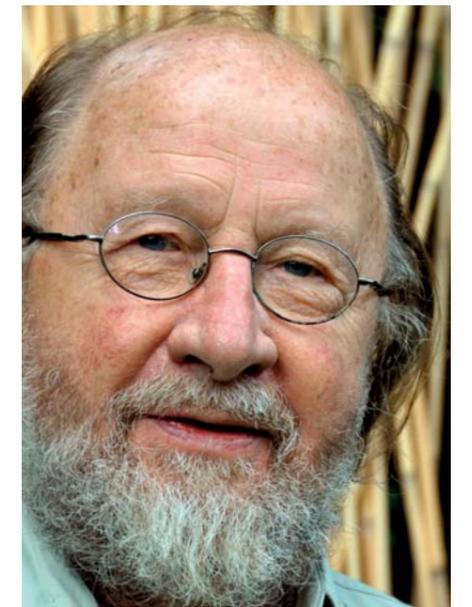
Nach dem Studium war er von 1979 bis 1982 als Kantor an der Stadtkirche in Eisenberg (Thüringen) tätig. Bis zu dem Beginn seines Meisterschülerstudiums bei Georg Katzer an der Akademie der Künste der DDR in Berlin (1982-1986) entstanden erste autodidaktische Kompositionen, u. a. die Werke Singender Mann für Flöte solo, Brechungen I und II für Flöte und Streichtrio, Klangetüde II für Orchester, Recitativ für Oboe und Streichquartett.

Seit dem Abschluss seiner Meisterschülerzeit lebt und arbeitet Helmut Zapf als freiberuflicher Komponist in Zepernick (Panketal) bei Berlin. Seit 2015 ist er Mitglied der Akademie der Künste Berlin.



Georg Katzer wurde 1935 in Niederschlesien geboren. Zwischen 1953 und 1959 studierte er Klavier, Musiktheorie und Komposition an der Ost-Berliner Hochschule für Musik. Von 1957 bis 1958 studierte er bei Karel Janáček an der Akademie der musischen Künste in Prag. Von 1961 bis 1963 war er Meisterschüler von Hanns Eisler, Ruth Zechlin und Leo Spies an der Deutschen Akademie der Künste zu Berlin. Seit 1963 war er freischaffender Komponist und Musiker in Berlin. Von 1966 bis 1967 war er Musikdramaturg am Erich-Weinert-Ensemble der NVA der DDR.

1976 hielt er sich im Studio für elektronische Musik in Bratislava und 1977 in Bourges/ Frankreich auf. 1978 wurde er zum Mitglied der Akademie der Künste in Ostberlin gewählt. 1982 gründete er das der Musikabteilung der Akademie der Künste angegliederte Studio für Elektroakustische Musik, dessen künstlerischer Leiter er bis 2005 war. Zu Katzers Kompositionen gehören Werke für Kammerensembles, Orchesterwerke, Solokonzerte, Opern, Ballette, Puppenspiele und oratorische Werke. Sein Werk umfasst auch elektroakustische Stücke, Hörspielmusik, Multimediaprojekte und Projekte mit improvisierter Musik. Neue Kompositionen sind verlegt bei der Edition Gravis. Katzer lebte bis zu seinem Tod in Zeuthen bei Berlin. Er starb im Mai 2019 im Alter von 84 Jahren.



Jüri Reinvere wurde 1971 in Tallinn geboren, als Estland noch zur Sowjetunion gehörte. Er studierte an der Chopin-Musikakademie in Warschau und der Sibelius-Akademie in Helsinki, ist ausgebildeter Komponist und Konzertpianist, hat aber auch lange als professioneller Organist gearbeitet. Reinvere, inzwischen finnischer Staatsbürger, seit 2005 in Deutschland lebend, wohnt seit 2017 in Frankfurt am Main. Als Lyriker, als Librettist seiner bislang drei Opern und als Essayist für mehrere europäische Zeitungen schreibt er auf Englisch, Deutsch, Finnisch und Estnisch.

Die Flöte ist dem Komponisten Jüri Reinvere besonders nahe. Ursprünglich kommt er zwar vom Klavier und von der Orgel, doch in der Spätzeit der Sowjetunion nahm er Unterricht im Spiel der Querflöte, um sich für den Dienst in der Militärmusik vorzubereiten, falls er in die Sowjetische Armee eingezogen worden wäre, wozu es nicht mehr kam.

„Ricordanza“ entstand 2012, dem Jahr einer Pilgerreise per Fahrrad von den Alpen durch Italien nach Rom. Nicht aber den „Années de pèlerinage“, sondern den „Douze études d'exécution transcendante“ von Franz Liszt in der Titel verpflichtet. Zusammen mit „Leggierezza“ ist „Ricordanza“ der Auftakt zu einer im Entstehen befindlichen Reihe moderner Etüden für Soloflöte nach Liszts Vorbild. Höchste Anforderungen der Spieltechnik und wirkungsvolle Darbietung von Virtuosität sollen sich verbinden mit musikalischer Poesie. Im Fall von „Ricordanza“ muss während des Spiels auch ein originales estnisches Gedicht von Reinvere flüsternd gesprochen werden.



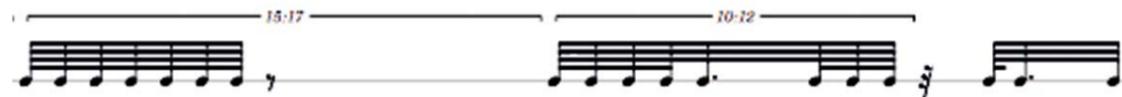
Trevor Bača Der amerikanische Komponist Trevor Bača (*1975) wurde in Kalifornien geboren und wuchs in Texas auf. Als Komponist beschäftigt er sich unter anderem mit verlorenen und geheimen Texten, Zauberei, Wahrsagerei und Magie, der Schönheit und Bewegung des Lichts und den Kräften des musikalischen Erzählens.

Bača ist der Erfinder von Abjad, einem Python-basierten Open-Source-Software-System für Musikkomposition. Seit 2016 leitet Bača einwöchige Sommer-Intensivkurse über Abjad am CCRMA der Stanford University; Bača ist stolz darauf, an Stanfords Women in Computer Music Scholarship teilzunehmen. Im August 2009 absolvierte Bača einen zweiwöchigen Aufenthalt im Schloss Solitude in Stuttgart mit Aufführungen des Ensemble SurPlus. Bačas Musik wurde als Teil von Notations 21 (herausgegeben von Theresa Sauer) in einer Anthologie veröffentlicht, und Bačas Partituren wurden in der Chelsea Gallery in New York City und in der Hutchins Gallery auf Long Island als Kunstwerke ausgestellt.



Die Čáry-Rhythmen begannen in Darmstadt, wo ich jeden Abend mit Marc trank. Ich konnte sehen, wie ich wirklich kleine Teile des Zeitmaterials in einer Art Faltungsprozess loopen und dann wieder loopen wollte. Also habe ich jeden Abend im Hotel ein wenig gezeichnet. Die Skizzen nahm ich mit nach Hause, und dann legte ich sie beiseite.

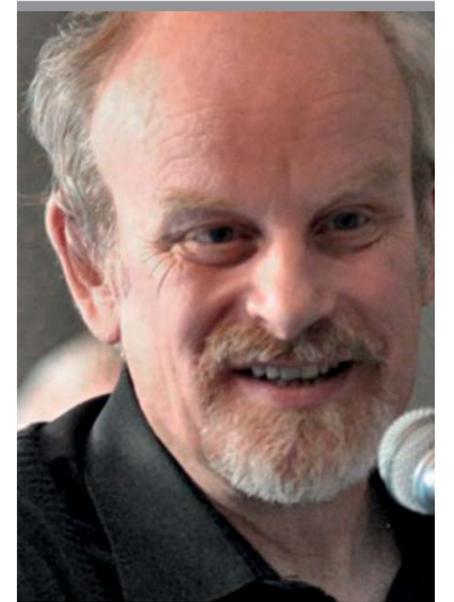
In diesem Frühjahr kamen die Čáry-Rhythmen zurück. Ich habe 28 verschiedene Klassen von ‚Schnitten‘ zusammengestellt, und hinter der roten Tür befindet sich jetzt eine riesige Aufzählung. Große Blätter im Format 11 x 17 Zoll, nummeriert von t1 bis t28. Es gibt ein paar a/b-Varianten, bei denen die Möglichkeiten gleichwertig waren. Hier ist ein Stück von Schnitt 25:



Malika Kishino wurde 1971 in Kyoto/Japan geboren. Jurastudium in Kyoto (Diplom 1994). Ab 1995 Kompositionsstudium bei Yoshihisa Taira an der L'École Normale de Musique de Paris (Diplôme supérieur 1998). 1999-2003 Studium bei Robert Pascale am Conservatoire National Supérieur de Musique et Danse de Lyon (Diplôme national d'études supérieures Musicales 2003). Jahreskurs am IRCAM Paris für Computermusik (2004-05). Preisträgerin beim 70. Japan Music Concours (2001), 1. Preis des Concours de Groupe de recherche appliquée en musique électroacoustique (GRAME) und des Ensemble Orchestral Contemporaine (EOC) in Lyon (2006). Arbeitsstipendium des Experimentalstudios Freiburg, Stipendiatin am Zentrum für Kunst und Medientechnologie, Institut für Musik und Akustik (ZKM, Karlsruhe), Centre Henri Pousseur Liège, Stipendiatin an der Akademie Schloss Solitude. Auslandsstipendiatin der Landesregierung Nordrhein-Westfalen, Niedersächsisches Künstlerstipendium für den Künstlerhof Schreyahn, Gerard Oshita Fellowship (Djerassi resident artist in USA)



Ernst Helmuth Flammer wurde 1949 in Heilbronn geboren. Nach einem Studium der Mathematik und Physik in den Jahren 1969-1972 wandte er sich zunächst der Musikwissenschaft mit den Nebenfächern Kunstgeschichte und Philosophie zu, wenig später schloß sich ein Musikstudium an. Von 1973-79 studierte er Kontrapunkt und Musiktheorie bei Peter Förtig und von 1972-1980 Musikwissenschaft bei Hans Heinrich Eggebrecht in Freiburg, wo er mit einer Dissertation zum Thema Politisch engagierte Musik als kompositorisches Problem, dargestellt am Beispiel von Luigi Nono und Hans Werner Henze promovierte.



Ernst Helmuth Flammer erhielt zahlreiche Preise und Auszeichnungen. Er nahm zahlreiche Kompositionsaufträge im In- und Ausland an. Seine Werke wurden auf zahlreichen Festivals uraufgeführt und an allen inländischen und zahlreichen ausländischen Rundfunkanstalten produziert. Ab 2003 bis zu seinem Ruhestand war Ernst Helmuth Flammer Lehrer für Komposition und Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik „Carl Maria von Weber“ in Dresden.

Interludien

Unter dem Titel „Interludium“ entstand in den Jahren 2001 bis 2005 eine Serie von kurzen Stücken für diverse Soloinstrumente, die Teil eines ganzen, großen, ebenso 2005 vollendeten abendfüllenden Werkes sind, welches im Grenzbereich zwischen Komposition und Improvisation, weiter: im Grenzbereich zwischen avanciertem Jazz und Neuer Musik angesiedelt ist. Demnach fordern alle Werke dieser Serie den Solisten im virtuosensinnigen auf das Äußerste heraus und sind in ihrer zuweilen ausgebreiteten Motorik sehr anspruchsvoll. Die einzelnen Interludien können ganz im Sinne dieses Improvisatorischen auch synchron mit zwei oder mehr Musikern bis hin zu einem Ensemble in allen möglichen Kombinationen gespielt werden. Dabei wählt jeder Spieler einen individuellen Einsatz, so daß eine fugenartige Situation entsteht, die in Polyphonie mündet. Das Ganze hat etwas „gelenkt“, das heißt, etwas kalkuliert Zufälliges.

Der dynamische Gestus entwickelt sich aus einem kleinen Anfangsmotiv nach dem Prinzip der Verdichtung, welche auch als Steigerungsmoment eingesetzt ist. Dabei ist diese Verdichtung einerseits kontrapunktisch angelegt, im anderen Durchgang entsteht eine Vielzahl von Akkorden, im nächsten wird beides verknüpft. Der Begriff „Passacaglia“ bezieht sich auf die Reihung der Formabschnitte und nur sehr entfernt auf die Wiederkehr bestimmter harmonischer Wendungen, wie es in der Tradition der Fall ist. Diese Formabschnitte einer strukturellen Passacaglia, die alle Parameter mit einbezieht, sind sehr knapp und kurz (brevis) gehalten.

Kipuka

meint eine allseits von Lawa umschlossene und vollständig isolierte Vegetationsinsel. Der Begriff Kipuka umschreibt entsprechende Phänomene in Hawaii, die dort, wird man unversehens auf eine solche Vegetationsinsel eingeschlossen, nicht selten lebensbedrohend sein können, falls es nicht der Zufall will, daß Rettung in Sicht ist. In der Natur herrscht (trägerische) Ruhe, manchmal grummelt der Berg, doch plötzlich öffnet sich eine Spalte...und der Boden gibt nach oder wölbt sich... Es läuft im Zeitraffer ab, was uns das Leben aufgibt, auch daß es jederzeit zu Ende sein kann, wenn die Mühsal, der Schmerz, die Krankheit uns über einen langen Zeitraum bedrängt... Immer denke ich an Klaus. Was sich auf einer solchen Vegetationsinsel zeigt, ist von betörender Schönheit und zugleich von hohem Drohpotential, weswegen diese Schönheit zerbrechlich ist. Immer der Endlichkeit bewußt, und an einem solchen Ort noch intensiver, fast exponential, sich gegen das Los auflehnd, mal es resignierend hinnehmend, am Schluß abgeklärt es akzeptierend, davon erzählt Kipuka.



Carin Levine ist eine der renommiertesten Flötistinnen ihrer Generation. Sie studierte am Cincinnati Conservatory of Music bei Jack Wellbaum (Flöte) und Peter Kamnitzer (Kammermusik). Sie setzte ihr Studium bei Aurèle Nicolet an der Hochschule für Musik in Freiburg/Breisgau fort. Sowohl als Solistin als auch als Kammermusikerin tritt sie bei großen internationalen Musikfestivals in Europa, Asien, Nord- und Südamerika auf. Carin Levine hat zahlreiche Auszeichnungen und Preise erhalten, darunter den renommierten Kranichsteiner Musikpreis für die Interpretation zeitgenössischer Musik und den Kulturpreis 2010 der Stadt Diepholz in Niedersachsen. Seit kurzem ist sie Botschafterin für das Jugendhospiz Löwenherz in Syke, Niedersachsen.

Ihr Interesse an neuen Entwicklungen im Bereich der modernen Musik hat zu einer intensiven und kontinuierlichen Zusammenarbeit mit Komponisten wie Brian Ferneyhough, Toshio Hosokawa, Mauricio Kagel, Liza Lim, Alvin Lucier, Claus-Steffen Mahnkopf, Younghi Pagh-Paan, Giacinto Scelsi und Dieter Schnebel geführt, die ihr zahlreiche Werke gewidmet haben. Von besonderer Bedeutung ist ihre enge Zusammenarbeit mit jungen Komponist*innen. Auch hier wurden viele neue Werke für Flöte für sie geschrieben. Ihr umfangreiches Repertoire umfasst mehr als 1.000 Erstaufführungen.

Carin Levines Lehrtätigkeit umfasst internationale Meisterkurse sowie jährliche Meisterkurse an der Rheinsberger Musikakademie in Deutschland. Sie hat regelmäßig bei den Darmstädter Ferienkursen für zeitgenössische Musik unterrichtet. Carin Levine hat an den Musikhochschulen in Bremen, Detmold, Frankfurt, Hamburg und Lübeck unterrichtet und setzt ihre Lehrtätigkeit durch Meisterkurse an weiteren Musikhochschulen in Deutschland fort.

Carin Levine ist Herausgeberin der Reihe „Zeitgenössische Musik für Flöte“ im Bärenreiter Verlag, Kassel. Ihre Bücher zum Thema zeitgenössische Flötentechniken „The Techniques of Flute Playing“ mit dem Schwerpunkt Normalflöte und „The Techniques of Flute Playing Vol. 2“ mit den Schwerpunkten Piccolo-, Alt- und Bassflöte sind ebenfalls bei Bärenreiter erschienen. Kassel.

Carin Levine ist die künstlerische Leiterin des Jugendensembles für zeitgenössische Musik Niedersachsen, Deutschland.